

ANKÜNDIGUNGEN UND INFOS

Call for Papers

Femina Politica – Heft 2/2009: Feministische Postkoloniale Theorie – Politikwissenschaftliche Perspektiven

Die koloniale Beherrschung stellt ein wirkungsmächtiges globalhistorisches Ereignis dar, welches Ökonomie, Kultur, Literatur, Politik bis zum heutigen Tage in bedeutender Weise beeinflusst. Insofern ist es nur folgerichtig, dass Postkoloniale Theorie sich innerhalb von Politik- und Sozialwissenschaften zu einer wichtigen Stichwortgeberin entwickelt hat.

Ziel postkolonialer Theorieproduktion ist in erster Linie, eurozentrische Perspektiven, die die Sozial- und Geisteswissenschaften durchziehen, herauszufordern, wofür die diversen Seiten der Kolonialbegegnung und die daraus resultierenden Hybridisierungen (à la Bhabha) einer differenzierten Analyse zugeführt werden. Dies ermöglicht eine Bewegung, die auch als „Provinzialisierung des kanonischen Status westlicher Theorien“ beschrieben wird. Baut der Kanon doch auf der gewalttätigen Konstruktion und Marginalisierung der „Anderen“ auf.

Feministische Postkoloniale Theorie untersucht im Sinne eines kritischen Projekts Genderaspekte innerhalb (post-)kolonialer Räume und hinterfragt die koloniale und imperiale Komplizenschaft westlicher Feminismen. Imperialismus kann dabei, Gayatri Spivak folgend, ohne eine Theorie der Geschlechterregime schwerlich verstanden werden, repräsentiert dieser doch ein Zusammengehen westlicher mit präkolonial patriarchalen Machthierarchien.

Spivak und andere feministische postkoloniale Autorinnen betonen darüber hinausgehend, dass Rassen- und Geschlechterkonstruktionen immer noch die Hauptprinzipien für die Stabilisierung der internationalen Arbeitsteilung darstellen. Bildeten Schwarze Frauen das Rückgrat der Plantagenökonomien, so sind es heute die subalternen Frauen aus der so genannten „Dritten Welt“, die die Ärmsten der Armen der post-kolonialen Welt stellen. Die Feminisierung von Armut kann als symptomatisch für das Weiterwirken kolonialer Machtverhältnisse und fortschreitende Rekolonisierungsschübe, die den Prozess der Dekolonisierung und Demokratisierung lähmen, betrachtet werden.

Das Schwerpunktheft zur Feministischen Postkolonialen Theorie setzt den Fokus auf die Auseinandersetzungen mit postkolonialer Theorie innerhalb feministischer Politikwissenschaften und möchte aktuell drängende Fragestellungen in diesem Feld beleuchten. Vor diesem Hintergrund freuen wir uns über Beiträge, die aktuelle Tendenzen und Perspektiven Feministischer Postkolonialer Theorie aufzeigen. Er-

wünscht sind sowohl theoretische Beiträge als auch die Darstellung der Ergebnisse empirischer Untersuchungen.

Thematische Schwerpunkte

a) „Rasse“, Klasse, Geschlecht, Sexualität und Post/Kolonialismus

Komplexe Analysen wie etwa die Studie „Imperial Leather“ von Anne McClintock, die Dynamiken zwischen Klasse, Sexualität, „Rasse“ und Geschlecht nachzeichnen, können darlegen, dass Geschlecht immer rassifiziert und „Rasse“ immer vergeschlechtlicht erscheint. Doch auch Fragen der Sexualität zeigen sich eng verflochten mit Rassifizierungsprozessen und eingebettet in Strategien der Zivilisierungsmission. Fragen, die sich hieraus ergeben, sind z.B.:

- Wie haben Konzepte von Geschlecht und „Rasse“, die im kolonialen Kontext hergestellt wurden, die Vorstellungen von Geschlecht und „Rasse“ in den Metropolen beeinflusst?
- Wie kann die Beziehung zwischen „Rasse“, Geschlecht und Sklaverei, Kapitalismus und Sklaverei oder auch Kapitalformation und Imperialismus beschrieben werden?

b) Postkoloniale Diasporas und Transnationalismus

Im Licht zunehmender Migrations- und Fluchtbewegungen spielen innerhalb metropolitaner postkolonialer Theorie Analysen von Migrationsprozessen und Transnationalisierungen eine immer bedeutsamere Rolle. Antirassismuspolitiken, kritische Weiß-Seins-Theorien und Multikulturalismusdebatten haben dabei die „postkoloniale Migrantin“ zu einer vieldiskutierten Subjektposition werden lassen. Die Erfahrungen von Alltagsdiskriminierungen, die das Leben postkolonialer Migrantinnen in Europa bestimmen, werden damit zu einem wichtigen Politikfeld, das der kontinuierlichen Thematisierung bedarf. Fragen wären hier u.a.:

- Wie sehen die kolonialen Kontinuitäten innerhalb europäischer Migrationspolitiken aus?
- Welche Rolle spielt die internationale Zivilgesellschaft bei der Bekämpfung postkolonialer Ungleichheiten?
- Welche Transformationen erfährt das Konzept des „citizenship“ in Folge von Migrationsbewegungen und im Prozess postkolonialer Nationenbildungen?

c) Globalisierung und Post-development Studies

Die Feministischen Post-Development-Theorien, die sich explizit auf postkoloniale Paradigmen beziehen, entfalten, wie Entwicklungspolitiken funktionieren, die nicht selten als Alibi für eine fortgeführte Ausbeutung fungieren. Darüber hinaus zeichnen sie Überlappungen zwischen der Struktur des Kolonial- und des Entwicklungsdiskurses nach und markieren die Bedeutung von Geschlecht und Sexualität innerhalb derselben. Hieraus ergeben sich folgende Fragen:

- Welche Kontinuitätslinien und Unterschiede können zwischen den kolonialen und entwicklungspolitischen Diskursen ausgemacht werden?
- Welche Rolle spielen Feministische Post-Development-Theorien bei der Kritik von Entwicklungspolitik und -hilfe in Zeiten der Globalisierung?

d) Dekolonisierung, Demokratisierung und Geschlechtergerechtigkeit

Dekolonisierung ist ein politischer Prozess, der sich auf die Dekonstruktion kolonialer Strukturen durch die Etablierung demokratischer Strukturen und Selbstbestimmung stützt. Insbesondere der Feministischen Postkolonialen Theorie ist es zu verdanken, dass kontinuierliche Subalternisierungsprozesse und sich stetig erneuernde imperialistische Strukturen auf der Überausbeutung subalternen Frauen aufgezeigt werden konnten.

Interessante Fragen, die sich hieraus ergeben, sind z.B.:

- Wie können die Prozesse der Dekolonisierung und Demokratisierung unter Einbeziehung von Fragen globaler Geschlechtergerechtigkeit neu gedacht werden? In welcher Weise intervenieren Frauen im globalen Süden innerhalb demokratisch etablierter Institutionen?
- Welche Bedeutung haben Konzepte wie *gendered citizenship* und *global governance* aus der Perspektive von *gendered* subalternen Räumen?

Abstracts und Kontakt

Der Schwerpunkt wird inhaltlich von Prof. Dr. María do Mar Castro Varela und Dr. Nikita Dhawan (Gastherausgeberinnen) und Jutta Bieringer betreut. Wir bitten um ein- bis zweiseitige Abstracts (per e-mail) bis zum **30. November 2008** an castrovarela@web.de, nikitadhawan@web.de oder die Redaktionsadresse redaktion@femina-politica.de. Die Femina Politica versteht sich als feministische Fachzeitschrift und fördert Frauen in der Wissenschaft. Deshalb werden inhaltlich qualifizierte Abstracts von Frauen bevorzugt.

Abgabetermin der Beiträge

Die Herausgeberinnen wählen auf der Basis der eingereichten Vorschläge Beiträge aus. Der Abgabetermin für die fertigen Beiträge im Umfang von 25.000 bis max. 30.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen) ist der **15. April 2009**.